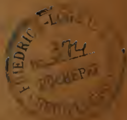
Emigration

und

Immigration



Ein Wort zur jüdischen Auswanderer-Not

von

Eugen Doctor



BERLIN 1908
VERLAG VON LOUIS LAMM

Emigration

und

Immigration

Ein Wort zur jüdischen Auswanderer-Not

von

Eugen Doctor





BERLIN 1908
VERLAG VON LOUIS LAMM

Vorwort.

Die hereingebrochene Krise in Amerika verschärft die Not der Auswanderer in hohem Masse, sie wissen nicht mehr, wo sie ihren Fuss hinsetzen, ihr Haupt niederlegen sollen.

Daher ist die Frage des „Wohin?“ aktueller denn je und unsere nächstliegende Aufgabe muss es sein, dieses schwierige Problem mitlösen zu helfen.

Der Verfasser dieser Zeilen erlaubt sich in seinen Ausführungen auf ein besonders geeignetes Land für jüdische Kolonisation hinzuweisen und hofft, dass dieselben jenes Interesse erwecken werden, welches eine Realisierung seiner Vorschläge erwarten lässt.

Friedland O. S., im September 1907.

Der Verfasser.

Der Reinertrag des Schriftchens ist für die Cyrenaïka-Kolonisation bestimmt.

Die Auswandererfrage erheischt noch eine weit intensivere Behandlung als solche und wir können wohl behaupten, dass sie bisher noch nicht die gebührende Würdigung gefunden hat. Neben der Ausübung weit verzweigter Wohltätigkeit in engerem Sinne des Wortes, drängt sich uns in erster Reihe die Aufgabe auf, dem breiten Strome der Flüchtlinge aus Russland und Rumänien auch wirklich eine menschenwürdige Existenz zu verschaffen, eine Existenz die sehr verschieden ist von jener, die in der ungesunden, dumpfen Atmosphäre halbasiatischer Ghetti vegetirt, es müssen sich auch gesündere Geschlechter heranbilden, an denen nicht mehr moralischer und sozialer Druck der geknechteten Masse haftet und diese Metamorphose kann sich nur vollziehen, wenn die Wurzel des Übels ausgerottet wird, wenn jener exklusive Handelsgeist entfernt ist, der andere Berufszweige in Wirklickeit nicht aufkommen lässt. Man möchte sagen, die ganze zivilisierte Welt sieht in dem Juden nur den Schacherer und ist an dieses Bild so gewöhnt, dass sie sich kaum noch von demselben losreissen kann. Die Voraussetzung eines anderen Berufs im Abendlande ist weitaus nicht gegeben und es dürfte sich erübrigen, dieses Moment des Breiteren hier zu erörtern. Es ist das Nährmittel jenes scheusslichen Hasses, welcher den Juden als unproduktiven Aussauger der Nationen an den Pranger stellt. — Es macht sich nun mit aller Entschiedenheit die Aufgabe geltend, die Emigranten aus einer Sphäre herauszureissen, welche sie dem Spott und der Verachtung preisgab und wir sind der Ansicht, dass dieselben anderen Berufen zugeführt werden und sich anderen Lebensbedingungen unterwerfen müssen. Der Beruf der Landwirtschaft dürfte für die breiten Massen der gesündeste sein.

Ein solches Problem zu realisieren, ist gewiss mit Schwierigkeiten verknüpft, aber es ist unsere Pflicht mit Festigkeit und Ausdauer an diesem Gedanken festzuhalten.

Der Weg, welcher bisher eingeschlagen wurde, die Auswanderer nach den neuen Weltteilen gleichsam zu exportieren, ist ein gänzlich verfehlter. En masse treten sie dort als Arbeiter und kleine Gewerbetreibende auf und ihre bescheidenen Ansprüche verkümmern das wirtschaftliche Niveau ihrer Koncurrenten derart, dass sich elementar ein sozialer Hass entwickelt, welcher die Ankömmlinge verfolgt. Soziale Theorien können hier leicht jenes Verhängnis erzeugen, welchem sie eben erst entronnen sind.

Es wurden viele Projekte geschmiedet, irgend ein Plätzchen in der Welt ausfindig zu machen, welches gerade geeignet wäre zur Aufnahme jener drangsalierten Menschen, nur bewegten und bewegen sich jene Projekte unter dem merkwürdigen Wahn, die Flüchtlinge mitten in die Hochkultur zu verpflanzen, mitten in amerikanische Verhältnisse hinein, damit nur ja die eben dem politischen Elend Entronnenen, einer sozialen Misère preisgegeben werden. Das ist ein Beweis unter welch falschen Voraussetzungen in politischer, historischer und sozialer Beziehung dies Problem bearbeitet wird. Man kommt da unwillkürlich zu der Überzeugung, dass diese schwerwiegende Frage noch nicht mit jener Intensivität behandelt worden ist, die hierfür ein unbedingtes Erfordernis ist.

Weder Nord- noch Süd-Amerika mit ihren Staatengebilden, auch Australien nicht und alle jene Länder, welche bereits unter europäischer Hochkultur stehen, sind für unsere Zwecke geeignet, wenn wir von der Voraussetzung ausgehen, dass ein Wechsel von Handel zur Landwirtschaft vorgenommen werden muss, denn eine Regeneration der niedergedrückten Masse ist der wichtigste Punkt des Problems. Es ist ganz natürlich, dass Menschen, welche seit zahllosen Generationen dem Handel ergeben sind, nicht einem solchen in einem Lande entsagen werden, in welchem gerade dieser und verwandte Berufe alles beherrschen. Überdies tragen selbst Politiker von grösster Vorurteilslosigkeit Bedenken die Emigranten en masse in ihren Staaten aufzunehmen, weil sie Komplikationen sozialer Natur fürchten. Die Vereinigten Staaten und Grossbritannien häufen

Schwierigkeit auf Schwierigkeit um die Aufnahme zu vermeiden und gerade letzter Staat geht in seiner Raison so weit, dem Auswandererstrom selbst seine Kolonien zu verschliessen. Daher ist der Gedanke, diesen in ein anderes Bett zu leiten, durchaus willkommen zu heissen. Der Basis des Emigrationsgebiets naheliegend sind weite, wenig bevölkerte Gebiete des Orients, welche unter türkischem Scepter stehend, eine wohlwollende, entgegenkommende Aufnahme gewährleisten.

Der Typus des russischen und rumänischen Juden ist dem Türken nahestehender als dem Anglosachsen, es kann sich daher logischer Weise eine bessere Harmonie herausbilden, die Emigranten wären auch berufen nicht nur Lücken in der spärlichen Bevölkerung Kleinasiens, Syriens etc. auszufüllen, sondern auch dem Reiche der Osmanen eine gewisse Stütze zu sein, selbst wenn wir die Konsequenzen einer solchen Einwanderung in den bescheidensten Grenzen gelten lassen. Armenier und Griechen beherrschen heut schon, wenn auch nicht offiziell den türkischen Staat, vermöge einer besonderen Intelligenz in allen geschäftlichen Gebahrungen, ihr Wohlwollen für das Gedeihen ihres Vaterlandes ist aber ein recht zweifelhaftes.

Wenn dieses handgreifliche Moment bei der Auswandererfrage keine Rolle spielte, so ist leider das bekannte Laisser aller derer schuld, welche in ihrer Befangenheit der intensiven Behandlung der Not auswichen. Es ist gleich ob die Massen nach New York oder Galveston exportiert werden, das Amerika-Prinzip ist verfehlt, als Pioniere des wilden Westens können sich dieselben weder da noch dort etablieren und schliesslich werden sie überall zur Last, da sie nur als kleine Handelsleute, kleine Handwerker und Tagelöhner auftreten, die vermöge ihrer bescheidensten Ansprüche nicht in das Milieu der Vereinigten Staaten passen.

Diesen Tatsachen muss man Rechnung tragen und sich ihnen anpassen, man kann nicht von gänzlich falschen Voraussetzungen ausgehen und sich eine unmögliche Aufgabe konstruieren. Um nicht in den Verdacht des Zionismus zu kommen, gelangt man von einem Experiment ins andere. Wir können doch ruhig darauf lossteuern den vernünftigen Gedanken ein autonomes Gebiet für die Emigranten zu schaffen zu realisiren. Die Idee

des Zionismus ist entschieden eine fruchtbare, nicht nur im engeren Sinne der Theorie, sondern auch in praktischer Beziehung. Sie hat in jedem Falle nicht wenig dazu beigetragen, jenen Indifferentismus zu hemmen und einzuschränken, welcher das ganze Judentum gefährdete. Die nakte Wohltätigkeitstheorie ohne praktische Betätigung auf dem Gebiete der Immigrationsfrage kann unter Umständen zum Übel werden, man muss mit Herz und Sinn bei der Sache sein und sich nicht auf die Darreichung milder Gaben beschränken.

Die Aufgaben des Judentums liegen nicht allein auf dem Wohltätigkeits-Gebiet, sondern vorzugsweise auf jenem, welches sich neben sozialer Fürsorge mit der Erkämpfung der bürgerlichen Gleichstellung befasst. Und gerade in diesem Punkte wird viel gesündigt.

Die Immigrationsfrage ist um so aktueller, als sich die politischen Verhältnisse, in Russland und Rumänien immer mehr zuspitzen, selbst die Schein-Konstitution wird eines schönen Tages weggeblasen sein und die Konsequenzen werden doch nun dem Refrain zeitigen: „Der Jude wird verbrannt".

Wir deuteten bereits darauf hin, dass eine Lösung dieser brennenden Frage von ganz neuem Gesichtspunkte aus betrieben und die alte Theorie, das Allheilmittel Amerika, verworfen werden muss. Die weiten, wenig bevölkerten Gebiete des osmanischen Reiches liegen vor uns und laden geradezu zur Kolonisation ein, überdies sind dieselben die ehemaligen Stammsitze unserer Rasse und nach historischem Begriff für solche Zwecke prädestinirt.

Vom rein praktischen Standpunkte aus haben diese Gebiete in jedem Falle den Vorzug, dass sie dem Verfolgungsgebiet am nächsten liegen.

Schon vor zwanzig Jahren, als Russland anfing für die Juden immer schwieriger zu werden, wies ich darauf hin, dass bei der unvermeidlichen Auswanderung gewisse Gebiete der Türkei zur Kolonisation besonders geeignet sind und hatte ich hierbei die Landschaft Barka, die alte Cyrenaika, empfohlen. Diese ist besonders zu empfehlen und bietet vermöge ihrer hervorragenden Fruchtbarkeit und günstigen Lage die Gewähr vortrefflichen Gelingens. Meine Informationen und diejenigen von Rohlfs, Schweinfurt, Aschersohn etc. ermutigen lebhaft zu einer solchen Kolonisation. Das Land, etwa von der Grösse der

Provinz Posen, ist zum grossen Teil äusserst fruchtbar und kann eine Bevölkerung von 2 Millionen ernähren, während heut nur nomadisirende Araber die weiten Strecken bewohnen, die beiden kleinen Küstenplätze Bengasi und Derna sind heut von geringer Bedeutung. Wiewohl das Land nicht grosse Ströme aufweist, die es bewässern, so ist es doch ausserordentlich reich an Quellen und Bächen, die es ermöglichen, weite Flächen bis hinein in die Wüste in lohnende Kultur zu nehmen. Zucht von Kleinvieh, Getreide-Anbau und Plantagen-Anlagen werden die Basis der Kolonisation bilden. Und hier ermöglicht noch die vollkommene Ruhe des Orients ein Gelingen jenes Wechsels der Berufsart. Hier kann noch der kleine Handelsmann zum Bauer werden, hier ladet die friedliche Natur förmlich zur Landwirtschaft ein und lässt den armseligen Schacher finsterer Ghetti vergessen. Es vollzieht sich in einem solcher Lande, gleichsam von selbst jene Prozedur, die in Amerika durchaus nicht gelingen will.

Die geographische Lage des Landes ist besonders bevorzugt, da sie eine wichtige Verbindung zwischen dem Osten und Westen der Mittelmeerländer, eine glückliche Entwicklung voraussehen lässt. Weite Flächen liegen brach und harren der schaffenden Hände, die mit geringer Mühe die reichste Ernte produzieren können. Daneben lässt sich ausgezeichnete Viehzucht entwickeln, zu welcher fette Weidegründe geradezu einladen. Es lassen sich hier eminente Werte schaffen, die weit höher zu veranschlagen sind, wie etwa solche in den Savannen Australiens.

Die Schwierigkeiten politischer, religiöser und volkswirtschaftlicher Natur mit welcher die zionstischen Bestrebungen in Palästina zu kämpfen haben, fallen hier weg. Es ist nicht daran zu denken, dass in absehbarer Zeit die Pforte sich herbeilassen könnte, der jüdischen Rasse politische Konzessionen in Palästina zu bewilligen, sie kann es auch bei gutem Willen nicht aus Rücksichtnahme auf die allgemeine politische und religiöse Konstellation, die eine jüdische Autonomie im heiligen Lande perborresiert. Unser Weg nach Palästina führt über die Cyrenaika, hier ist das Land wo die Flüchtlinge wieder zu einer Nation herangebildet und gestählt werden können.

Zur Zeit der Ptolemäer wies die Pentapolis die glänzendsten jüdischen Kolonien auf, namentlich Cyrene blühte als Zentrale

und stand auf kultureller Höhe; es ist hier sozusagen eminent historischer Boden auf welchem sich das Judentum betätigte.

Es ist keine Aussicht vorhanden, dass der Chauvinismus, welcher die Nationen und Rassen zu verzehren droht, an Kraft einbüsse, er droht im Gegenteil immer gefährlicher zu werden und alles zu verschlingen. Wer mit klaren Augen nach Russland schaut, sieht nur neues, verzehnfachtes Unheil kommen und es ist besser, dass bei Zeiten Fürsorge zu weiterer, verstärkter Auswanderung getroffen wird, als dass man sich in der äussersten Not wieder auf die alten Mittelchen einer Wohltätigkeits-Theorie beschränkt. — Die russische Schein-Konstitution verbürgt nicht den Völkerfrieden jenes weiten Reiches und der Moloch Religions- und Rassen-Hass erheischt neue Opfer. Neue Auswanderungsgebiete zu schaffen, ist daher unsere erste Pflicht umsomehr, als die wirtschaftliche Krise in Amerika an und für sich für längere Zeit eine Aufnahme der Emigranten verbietet.

Wie sehr es auch in Rumänien noch an einer Konsolodierung der politischen Verhältnisse gebricht, bewiesen die jüngsten Agrar-Unruhen, wo die verführten Bauern zum Erstaunen politischer Blödlinge vor dem Gute christlicher Besitzer keinen Halt machen wollten. Vor allen Dingen scheinen hier die bessarabischen Antisemiten ihre Hand im Spiele gehabt zu haben, die wieder von höheren Stellen am Drahte gezogen wurden. Derartige elementare Vorgänge geben zu denken und sie scheinen einen tieferen politischen Hintergrund zu haben, der nichts gutes ahnen lässt.

Die Acte des Kongresses von 1878, welche eingehend die Gleichstellung der Israeliten rumänischer Nationalität festsetzten, sind nie realisiert worden und zwar aus dem Grunde nicht, weil die Juden selbst nicht mit Energie ihre bedrängten Glaubensbrüder unterstützten. Die leidigen Rücksichten auf finanzielle Transaktionen ersticken jede ideale Bestrebung. Bald ist man in Russen, bald in Rumänen engagiert und unterstützt so doppelt den antisemitischen Terror. Wir haben zwar bereits zahlreiche Spezial-Organisationen, welche dem angedeuteten Zwecke dienen, aber es bleibt doch die Frage offen, ob diese Organisationen genügend unterstützt sind um ihr schwieriges Werk zu vollenden. Allenthalben begegnet man einer Lauheit und Gleichgiltigkeit,

von offenem Verrat und feiger Fahnenflucht ganz zu schweigen. Jenes subalterne Streben in unseren Reihen verschuldet besonders viel, nicht weniger eitle Ordens- und Titelsucht. Passende und unpassende Gelegenheiten werden gesucht, eine nicht begehrte Wohltätigkeit förmlich aufzuzwingen. Das sind heut spezielle Eigenschaften gewisser Kreise, die dem Judentum ungeheuer schaden, es ist, als ob dieselben immer noch nicht genug Demütigung erfahren hätten. Heutzutage kleidet dem Juden ein reserviertes Wesen am besten und nicht das Hervordrängen in dieses oder jenes Ehrenamt. Der Grundzug im Typus des Juden, insbesondere des deutschen Juden ist heut der, dass er nicht seinen Mann zu stehen weiss, auch nicht auf jenem Gebiet bürgerlicher Betätigung, welches ihm ureigen ist, wir meinen den kaufmännischen Beruf, welcher auf seinen Leib zugeschnitten ist. Auch hier versagt das Selbstbewusstsein, wenn es gilt Rückgrat zu zeigen jenen Elementen gegenüber, die im blinden Chauvinismus dem Juden dort auch etwas am Zeuge flicken, wo das allgemeine Handelsinteresse eine vollkommene Gleichstellung der Konfessionen erheischt. Um ein besonders sprechendes Exempel herauszugreifen verweisen wir auf den deutsch-russischen Handelsvertrag, welcher die jüdischen Deutschen geradezu prostituiert. Es wurde bei Abschluss dieses Vertrages viel davon gefabelt, dass es endlich gelungen sei durch Gleichstellung der Passförmlichkeiten für deutsche, jüdischen und christlichen Glaubens jenes odium zu entfernen. Aber bei näherer Prüfung der Materie wurde man bald gewahr, dass es sich lediglich nur um Förmlichkeiten handelte, welche jenen Redefluss gar nicht verdienten. Im Grunde genommen, machte sich eine Verschlechterung für die jüdischen Deutschen geltend, da sie den russischen Polizeiwillkürlichkeiten mit allen Chikanen ausgeliefert sind. Russland hat die Stirn deutsche jüdischen Glaubens wie russische Untertanen derselben Religion zu misshandeln und diesem schreienden Unrecht stehen wir ratlos und tatlos gegenüber. Es ist hier doch wohl die Frage erlaubt, ob wir uns diese Degradation gefallen lassen müssen. Die Behandlung dieser Frage liegt wesentlich in der Kompetenz der Handelskammern und diese können doch nur den deutschen Handel in seiner Gesamtheit vertreten; natürlicher Weise können diese Institute nicht einem

Abkommen beipflichten, welches die Interessen dieser Gesamtheit aufs schwerste schädigen muss. Gewiss spielen hier Rücksichten der auswärtigen Politik eine Rolle, sie bleiben aber unverständlich wenn sie in Schädigung der eignen Interessen ausarten. Es wird so gern darauf hingewiesen, dass auch die englischen, französischen und amerikanischen Juden in dieser Beziehung nicht besser fahren, doch dürfte dies im Grossen und Ganzen nicht zutreffen, da die Struktur jener Staaten absurde konfessionelle Scheidung ihrer Bürger nicht kennt und gewiss nicht da, wo das allgemeine Landesinteresse es geradezu verbietet. Die Bemühungen Russlands auch in den genannten Staaten seine Judenpolitik geltend zu machen, fallen daher in sich selbst zusammen, da, wie gesagt, hier die Basis zu einem solchen fehlt.

Die vollkommene Gleichstellung, welche sich der englische, französische und amerikanische Jude erworben hat, ist doch die Folge eines kräftigen Selbstbewusstseins, welches allerdings nur jene Milieux zeitigen können. Aber dennoch hätte der deutsche Jude nur einen Teil dieser Qualität, so würde er gewiss nicht in dem Masse unter der Geringschätzung seiner christlichen Mitbürger zu leiden haben. Ja mancher unserer Wortführer geht so weit unser Selbstbewusstsein einzulullen, indem er zu ganz seltsamen Vergleichen seine Zuflucht nimmt. Oder ist um uns den Zionismus zu verleiden, eine Parallele der Juden mit den französischen Réfugiés nicht mehr als gewagt. Man rühmt uns den Patriotismus dieser ehemaligen Franzosen und tadelt uns, weil wir uns angeblich nicht zu der gleichen Höhe aufschwingen können. Aber mit Verlaub, es ist doch wirklich wenigstens historisch eine kleine Kurzsichtigkeit zu einem solch gewagten Vergleich zu gelangen. Jene Emigranten wurden von jeher beschützt und gefördert und genossen bevorzugte Stellungen im Hof- und Staatsdienst, die zu erreichen die armen drangsalierten Juden niemals wagen konnten. Wenn sich diese trotz tausendfacher Pein ihren Patriotismus bewahrten, so steht dieser jedenfalls im Werte hundertfach höher, als derjenige der Réfugiés, deren Tage nie ein Leid erfuhren.

Gerade das Verdienst des Zionismus ist es, dass das Judentum nicht einer vollkommenen Verflachung und Verödung anheimgefallen ist, und jene lebendigen Kräfte gesammelt wurden,

die noch je Stab und Stütze des Judentums waren. Soviel Utopie steckt in dieser Erscheinung nicht, wie vielfach angenommen wird, die Form darf sich nur realen Verhältnissen anpassen. Für viele Leute ist diese Tendenz der rote Lappen, aber sehr mit Unrecht vom sozialen und moralischen Standpunkte hat dieselbe jedenfalls volle Berechtigung, eine grössere, wie jene, welche in ein gegenseitiges Extrem verfällt.

Barka ist heut ein Kaimakamlik des osmanischen Reiches, aber erst seit den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts und war bis dahin ein ziemlich unabhängiges Staaten-Gebilde unter der Herrschaft der Familie Karamanli, welche Tripolis di Barbaria und Barka vereinte. Das arabische Element ist keineswegs türkenfreundlich, wie es ja die historischen Vorgänge in ganz Nord-Afrika beweisen. Marokko verfolgte von jeher das Unabhängigkeits-Prinzip auch in religiöser Beziehung, Algier, Tunis waren nur dem Namen nach der hohen Pforte tributär und Aegypten betrachtete sich schon seit Jahrhunderten als unabhängiges Land.

Dieses Tripolitannien inklusive Barka ist bekanntlich zufolge diplomatischer Vereinbarungen zur Interessen-Sphäre des Königreichs Italien geschlagen und der Preis für die Anerkennung des status quo in Tunesien und Aegypten. Allerdings sind die Ereignisse noch nicht so weit gediehen und es ist lediglich Zukunftsmusik, eine Realisierung scheint jedenfalls in weite Ferne gerückt, da die konvulsivischen Zuckungen des türkischen Staatskörpers noch nicht sein Ende bedeuten. Und keiner der europäischen Doktoren wünscht ein zu schnelles Enfin herbei, da ein solches ein heilloses Pêle mêle verursachen würde.

Eine Besiedelung Kleinasiens käme erst in zweiter Reihe in Betracht, wenn man den russischen Einfluss berücksichtigt, welchem die hohe Pforte unterworfen ist. Russland wünscht nicht die Ansiedelung eines Elements in nächster Nähe, das eben erst von der heimatlichen Scholle vertrieben, natürlicher Weise nicht die liebenswürdigsten Reminiscenzen mit auf die Flucht genommen hat. Ein solcher Nachbar wäre nach autokratischer Doktrin höchst gefährlich, wenn auch nur das böse Gewissen des russischen Tschin solche Gespenster sieht.

Aber abgesehen von dieser Politik Russlands sind die anderen Bevölkerungs-Elemente Kleinasiens nicht so beschaffen, um ein harmonisches Nebeneinandergedeihen mit einer jüdischen Bevölkerung zu verbürgen. Der Türke zeichnet sich wohl durch weitgehendste Toleranz aus, welche die abendländische geradezu in Schatten stellt, er besitzt aber nicht mehr den ausschlaggebenden Einfluss als herrschende Rasse, den er infolge seines Fatalismus längst an Griechen und Armenier abgetreten hat. In den Städten sind diese Nationen den Osmanen weit überlegen zufolge Beherrschung des Handels und der Industrie, während der Türke nur im Klein-Gewerbe sein mageres Auskommen findet. Das Beamtentum ist bis zum Pascha hinauf der Schuldner jener gewiegten Geschäftsleute, welche diese Position mit Geschick auszunutzen verstehen. Naturgemäss entwickelt sich aus dieser Sachlage ein schwerwiegender Einfluss nicht nur auf Verhältnisse ökonomischer, sondern auch politischer Natur. Es dürfte demnach schwer halten, dort eine jüdisehe Bevölkerung unterzubringen, die lediglich auf den Schutz eines von jenen Elementen abhängigen Beamtentums angewiesen, nicht den notwendigen Rückhalt gewinnen könnte, um sich gesund zu entwickeln und festzuwurzeln. Bei dieser Betrachtung richten wir allerdings unser Augenmerk mehr auf das nördliche, zentrale und westliche Klein-Asien, im südlichen würde ein Teil jener Faktoren wegfallen und die Schwierigkeiten würden gerade keine überwindlichen sein. Aber wir können es uns nicht verheimlichen, alle Projekte einer Kolonisation jüdischer Prägung begegneten bisher bei allen Kabinetten keinem besonderen Entgegenkommen, selbst bei Mächten, die sonst die lautesten Schreier, wenn es gilt, einer unterdrückten Nation oder Rasse zu Hilfe zu eilen. Da hat man schnell ein Mäntelchen gefunden, den nacktesten Egoismus zu verstecken und ad majorem Dei gloriam die Welt zu beglücken. Wir erinnern nur an den lauten Kampf der europäischen Intelligenz zu Gunsten der unterdrückten Armenier, an die Parteinahme der Kabinette für die angeblich geknechteten Macedonier, die angesichts der bulgarischen und griechischen Greueltaten bald nicht mehr wissen werden, welcher Nation Kinder sie eigentlich sind. Natürlich sind immer die armen, als grausam verschrienen, in Wahrheit aber höchst toleranten Osmanen an allem Unglück schuld und

müssen die Kosten jener Politik tragen, welche dem türkischen Reiche nicht durch offenen, ehrlichen Krieg, sondern durch das schleichende Gift künstlich erzeugte Volksaufstände den Garaus machen will.

Um eine Kalonisation so schwieriger Art wie eine jüdische durchführen zu können, müssen vor allen Dingen Kräfte gewonnen werden, die, treu und fest auf dem Boden des Judentums stehend, gewillt sind, mit allen Fasern ihres Herzens und Verstandes sich dieser hohen Aufgabe zu widmen. Allerdings gehören hierzu Männer seltener Art, vor allen Dingen solche, die mit einem richtigen Blick für das politische Leben begabt sind. Diese sind in unseren Reihen dünn gesät. Besitzen wir auch hervorragende Kräfte auf allen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst, der Tagesschriftstellerei, des praktischen Wirkens in Handel und Wandel, so fehlen uns doch gerade solche Persönlichkeiten, deren Neigung und Geschick sie für jene Gebiete der Politik befähigt. Hier findet sich der Schlüssel des Misserfolges so vieler lobenswerter Bestrebungen. Selbst die reichsten Mittel müssen da versagen, wo man sich ihrer nicht mit Geschick zu bedienen vermag.

Hoffen wir, dass die gewonnenen Erfahrungen nicht vergebliche seien und manche Fehler vermieden werden, an denen die Immigrations-Bestrebungen so reich sind.



Druck v. Paul Klose, Berlin SW.

